I. N. 110.518

A 21.a

Graz 18/4 79.

Hochgeehrte Tante!

Beiliegend erhältst du Antwort auf die Fragen, die du an meine Schwester Marie kürzlich gestellt hast. Nämlich schon Zustand meiner Tante, der Obristin [illegible] hätte sie jene Fragen schlechterdings nicht beantworten können, wogegen ich, der ich jene nämlich oft sehe und der ich in meiner Jugend selbst Zeuge des Verkehrs der verstorbenen [illegible] mit Grillparzer war und nämlich genau eingeweiht in deren Beziehungen zu dem verewigten Dichter und den in der beiliegenden Schrift genannten Personen allerdings in der Lage bin, darüber einige Auskunft zu geben. – Doch das Beiliegende enthält vielleicht die punktuelle Antwort auf jene Fragen, deren Wortlaut ich erst nach dem Diktat der beiliegenden Schrift erhielt. Letztere dient vielleicht besser den Zwecken des hochgeehrten Herausgebers von Grillparzers Nachlass. Manche Details hintangehalten z. B. Grillparzers zeitweiligen [illegible], manches durch Verdruss bedingte Uebelbefinden u. s. w. dürften füglichst unerwähnt

blieben.

Ein anderes als durch Grillparzer bedingtes
Interesse kann Baron Kissy kaum an
der verstorbenen Luzzock haben. Für dich
aber bemerke ich noch, daß deren alte
bis zu ihrem Tode im bevorzugte Mutter
eine Tochter des einstigen Salzburger Erz-
bischofes Grafen Lodron war, daß sie im
Hause Fredenerzy erzogen wurde, daß
ihr erster Mann ein Graf Lodron war,
daß sie eine zweite Ehe in Baden schloß
und daß Herr Schlencker, Frau v. Luzzocks
Vater, ihr dritter Mann gewesen.
Für Tatsache halte ich es, daß zwischen
Grillparzer und der Luzzock einmal ein
Liebesverhältniß bestand und daß deren Be-
ziehungen zu anderen Männern z. B. zu
einem englischen Lord, der Mariens Vater
sein soll nicht zur Sache gehören. Eine Menge
von Einzelheiten aus dem Leben der Frau
sind dir ja selbst bekannt, vielleicht besser
als mir, da ich sie erst im April 1868
bei meiner Großtante in Wien kennen

Lande. Der junge Freund, von dem in bei-
liegender Schrift die Rede ist, bin ich selbst
und die dort angeführten Äußerungen
Grillparzers kann ich verbürgen.
Ich hätte noch schärfere Worte anführen
können, wenn ich es für zweckdienlich
erachtete. Als schwarzrothgolden gezierter
Student, mit dem Säbel an der Seite,
machte ich dem alten Herrn einen
sehr üblen Eindruck und Frau v. K.
hatte Mühe denselben zu verwischen
während der Dauer meines Besuches.
Würde ich auf den Nachlaß Grillparzers
und die Zeichnungen Schwinds rechtzeitig
Bedacht genommen haben, wäre ich wol im
Stande gewesen beide zu retten. Obwohl
Marie geb. Kurzbeck es nicht zugibt, bin
ich subjectiv davon überzeugt, daß beide
werthvollen Angedenken in Momenten der Noth
verkauft wurden, es könnte jedoch sein, daß
die Verstorbene weder ihrem Lebensgefährten
Doctor Adolf, noch ihrer Tochter Marie einen
so werthvollen Nachlaß übergeben wollte.
Die Charade, die ich in der Beilage einsehen

voll besorgt mein Schwager Müller aus
~~welcher vielen anderen Großherzoginnen die~~
~~er sich vor Jahren etwas Mark f. ü. Salzburg zu verschaffen~~
~~wußte und die er seiner Zeit herauszugeben~~
~~beabsichtigt, ich bin deshalb nicht sicher, ob~~
~~er mir die Charade wirklich geben wird.~~
Das ist alles was ich zur Sache weiß
und mittheilen kann. Ihr sehr ergebenster

Karl Peters m. p.

Wie die Familienverhältnisse der Kurzrocks ~~waren~~?
Im Mai 1848, als ich die ganze Familie kennen
lernte, ~~fast~~ fand ich nur Behagen und Ordnung.
Der Alte, der ein ziemlich beschränkter Beamter
war, aber einen gewissen Abglanz ehemaligen
Umgangs mit bedeutenden Männern an sich trug,
liebte seine Kinder sehr, insbesondere Marian
und den damals kaum 10jährigen Adolf. Ernstliche
Verlegenheiten entstanden erst durch den
älteren Sohn Franz, der ~~Schul~~ um 1854 Schulden
halber quittiren mußte und durch Josefine die
circa 1851 Albin v. Ehrenstein, damals Besitzer
eines Gütchens in Rübing heiratete und nachdem

zu I. N. 110.518
A 21 b

derselbe als Käufer verstorben war, in sehr
üble Verhältnisse gerieth.
Protector der Familie war in Graz meines
Wissens der im J. 1850 nach activer Hofrath v.
~~Pichler~~ Fellner, den ich selbst ein oder das andere
mal besuchte. Der Schatz der Familie war, wie
Sie bekannt sein dürfte, die uralte Großmutter
Schlaucker. Bald nach 1850 wurde Lanzrock
gepensionirt.

Ob das in der Beilage eingefügte Gedicht
an die Lanzrock selbst oder – es ist von 1834 –
an eine andere Dame gerichtet war und jener
nur als ~~ein~~ copiertes Manuscript Grillparzers zukam,
weiß ich nicht. Marie Pilars bewahrt es als
einen Schatz. Ob es etwa schon einmal ge-
druckt wurde, wird Baron Rizy selbst am
besten wissen, sowie er auch jeden Augenblick
in der Lage ist mit der alten Baronin Spaun
Rücksprache zu nehmen und die Richtigkeit der
in der Beilage angeführten Thatsachen zu consta-
tiren.

Marie muß um 1830 geboren sein; ihr Bruder
ist angeblich um 10 ~~3~~ Jahre älter.

~~Unter welchen Verhältnissen die Familie vor 1847
gelebt hat, ob in Wien? weiß ich nicht genau.~~
Überhaupt hält es schwer über dergleichen ein
förmliches Verhör vorzunehmen.

Einige weitere Daten erfuhr ich den 19. April
und füge sie auf der letzten Seite der Vorlage
bei.

Die Echtheit der Handschrift Grillparzers wurde aus dem Facsimile im Grillparzer Album constatirt. Will Herr Baron Rizy (Rizys) beide Gedichte und die Charade wie sie vorliegen einsehen, so können sie ihm zu kurzer Ansicht mitgetheilt werden.

Ich schließe hiermit heute den 20. Mittag die ganze Schreiberei ab und gebe den Brief in der Hoffnung auf die Post, einem literarhistorischen Interesse gedient zu haben. Obwol ich die Beilagen soviel wie möglich von irrigen Angaben frei hielt, bitte ich Dich doch diese Briefblätter mit jenen an Herrn Baron Rizy zu übergeben, damit er bei Beurtheilung etwaiger im Nachlasse Grillparzer's gefundener Briefe von Allem Gebrauch mache.

Abermals Dein

ergebener

Peters mp.

Ich behalte von allen dem keine Abschrift, müßte also bei etwaigen künftigen Erörterungen um Zusendung des hier Geschriebenen bitten.

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 7 *

zu I.N. 110.518

A. 18 a

In den Jahren 1834–1838 gehörte Grillparzer mit Bauernfeld, Franz Schubert und Schwind einem Familienkreise an, dessen durch Geist und Regsamkeit hervorragende Mitglieder Baronin Spaun die Gemalin des damaligen Kreiscommissärs v. Kurzrock, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Hönig und die beiden Meyerhofer waren. Er stand schon damals in den intimsten Beziehungen zu Katharina Fröhlich, die seine häuslichen Angelegenheiten besorgte aber jenem Kreise selbst ferne stand. Es fehlt nicht an heiteren Zügen aus dem Leben des Dichters, in denen jene Damen eine vermittelnde Rolle spielten und dem hie und da etwas nachlässigen Grillparzer seiner strengen Pflegerin gegenüber aus manchen Verlegenheiten halfen. Im wesentlichen war sein Verkehr mit ihnen vertraulicher Natur und waren seine litterarischen Arbeiten Gegenstand des Gespräches und der nachmaligen Correspondenz mit der 1838 nach Graz übersiedelten Frau v. Kurzrock. Über den „treuen Diener seines Herrn" über „Esther" über den Entwurf der „Selbstbiographie" wurden eifrig Briefe gewechselt, in denen die Dame es an freimüthiger und vertraulich scharfer Kritik nicht fehlen ließ. In der Regel war schon die Wahl der Stoffe Gegenstand derselben und der Dichter hatte nicht selten Mühe seine Freundin von der Richtigkeit seiner Wahl zu überzeugen.

Dieser Verkehr in Briefen und Gelegenheitsgedichten erstreckte sich auch auf Frau v. Kurzrock's Mutter, eine liebenswürdige Frau deren Jugend an den erzbischöflichen Hof in Salzburg hineinreichte, die einen Theil derselben in Florenz, einen anderen am königlich bairischen Hof verlebt hatte und die ihre späteren Jahre als Gemalin des salzburgischen Truchsesses v. Schlaucker in Salzburg verlebte. Hier war sie durch eine Reihe von Jahren mit ihrer Tochter vereinigt, die sich mit einem jungen politischen Beamten Herrn v. Kurzrock vermält hatte. Erst nach dem Tode ihres Gatten übersiedelte Frau v. Schlaucker zu ihrer Tochter nach Wien und begleitete sie später nach Graz.

Es ist in hohem Grade zu beklagen, daß von Grillparzer's Briefen und Gedichten im Besitze dieser beiden Frauen beinahe nichts erhalten blieb und daß Frau v. Kurzrock, die in hohem Alter erst 1877 in Graz starb, vor ihrem Tode einen ganzen Pack davon den Flammen übergab. Ein einziges Gedicht übermachte sie ihrer älteren Tochter Marie, die seit 1850 an den k.k. Oberst (damals Hauptmann) Hermann Peters v. Pittersen verheiratet in Graz lebt. Es ist von fester zierlicher Hand (allem Anscheine nach Frauenhand) auf einem jetzt vergilbten Blättchen Papier geschrieben und lautet:

Was ich finde, such ich nicht,
Was ich suche, find' ich nicht!

Wenn zum Himmel auf ich blicke,
Seh' die ew'gen Sterne glüh'n
Sonnen auf- und abwärts zieh'n,
Wend' ich schnell das Aug' zurück! —
Liegst mir finst'ren Schicksalsblicken,
Kalter Glanz, dich such' ich nicht!
Was ich suche, find ich nicht.

— . —

Wechselt nur des Lenzes Wehen
Rings umher auf Berg und Thal
Bunte Blumen sonder Zahl,
Bleib ich fern und trostlos stehen,
Seh' sie kommen, seh sie gehen,
Was ich finde, such ich nicht,
Meine Blüthe find' ich nicht. —

— . —

Wenn ich weil' im Weltgedränge —
Schwanker Kahn auf wildem Meer —
Such' ich hin und suche her;
Bald vorüber eilt die Menge,
Oede ist es mir und enge:
Eitles Prunken such' ich nicht,
Was ich suche find ich nicht.

— . —

WIENER STADTBIBLIOTHEK 7

Werd ich dich denn nie mehr schauen,
Bleibst du mir auf ewig fern,
Meines Lebens heller Stern?
Schönste Blüth' auf Frühlings-Auen,
Perle in dem Kranz der Frauen —
And're find ich, such' sie nicht,
Dich nur such' ich, find' dich nicht. —

1834.

Ein zweites, von derselben Hand auf ähnliches aber noch nicht vergilbtes ~~geschriebenes~~ Papier geschriebenes Gedicht *) (ohne Jahreszahl) schenkte Frau v. Kurzrock einige Jahre vor ihrem Tode einem eifrigen Grillparzer-Verehrer, J. Widermann gräfl. Meran'schen Secretär in Graz gleichzeitig mit der weiter unten folgenden Charade. Es lautet wie folgt:

Die fünf gleichzeitigen Dichter:

Fünf Strahlen sandte uns der Gott der Sonne —
Nur einer schimmert noch im Erdenthal.
Aus jeglichem strömt für uns Freud' und Wonne.
Wer ist der herrlichste von dieser Zahl? —
Die Antwort kann der Höhere nur geben,
Der jeden Geist erforscht im innern Leben. —

— . —

Du erster Strahl, dir blüht längst Gottes Friede,
Dort, wo dein reines Urbild vor dir schwebt.
Ich nenne Dich zuerst in meinem Liede,
Denn in dem Heiligen hast du gelebt.
Und er, der Göttliche, den du besungen,
Messias hat die Palme dir errungen! 1)

— . —

Du heitrer Geist, wirst jenem zugezählet.
Du hast — obgleich dein Strahl durch Nebel bricht —
Das Geist'ge mit dem Ird'schen hold vermählet,
Und Scherz mit Anmuth, Schatten mit dem Licht.
Der Sinne Zauber und des Geistes Strahlen
Entzücken uns in deinen Idealen. 2)

---

*) Nach Frau v. Kurzrocks Angabe rührt es von Grillparzer her und wird von dem Besitzer trotz mancher dem Dichter nicht ganz entsprechender Wendungen für echt gehalten.

Du heller Strahl, der auch, gleich seinen Brüdern,
Das Nebelkleid der Erde abgelegt,
Du trägst den Geist empor in deinen Liedern —
Die, die vom Himmel stammt, hat dich bewegt.
Die Wahrheit, die der Gottheit Mund verkündet,
Sie hat dein Lied zur heil'gen Gluth entzündet. 3)

— . —

Du reiner Geist, den Sonnen schon verklären —
Zu früh bist du für diese Welt entschwebt!
Des Liedes Flug trug dich zu höhern Sphären,
Zu Sternen, wo des Himmels Jungfrau lebt.
Und wie auch dunkle Zeitenstürme wehen —
Dein Licht wird nie auf Erden untergehen. 4)

— . —

Du letzter Strahl von Denen, die entflohen —
Du hast des Herrlichen uns viel gewährt,
Die Unbeachteten, gleich wie die Hohen,
Von unserem Auge durch Gesang verklärt.
Ein Meister, drangst du in des Herzens Tiefen,
Und wecktest Bilder, die sonst ewig schliefen. 5)

— . —

Ihr alle steht in höherer Bedeutung,
Ihr gabt uns Wonne, Wahrheit, Farb' und Glanz.
Ihr wandeltet in himmlischer Begleitung,
Vollendung flicht für Euch den Sternenkranz.
Man freut sich Eures Glanzes, Eurer Lieder,
Und lichtvoll weckt Ihr andere Geister wieder. —

— . —

Was irdisch ist muss sich mit Staub verbrüdern,
Der schnelle Flug der Zeiten reißt es fort —
Doch was dem Gott gehört in Euren Liedern,
Das lebt mit Euch unsterblich hier und dort.
Des Nichts Dunkel kann Euch nicht verhüllen,
Denn Euer Strahl glänzt ewig fort im Stillen.

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 7 *

zu I.N. 110.518

A 18b

Viel wird die Saat, die Ihr gestreut, gefühlet.—
Die Spreu verfliegt, der edle Same bleibt.—
Drum prüft Euch, Ihr, die Ihr die Höhern richtet,
Ob's Wahrheit ist, was Euch zum Richter treibt.
Die Welt vergißt Euch, wenn die Lieder tönen,
Und ew'ger Nachruhm wird die Sänger krönen.

—·—

Der Winternebel sinkt, die Stürme fliehen,
Sobald des Frühlings Königin erscheint,
Ihr Lied erströmt in Himmelsmelodien,
Die Seele jauchzt entzückt, das Auge weint.
Die Sängerin entschwebt – doch ihre Lieder,
Sie hallen ewig in der Seele wieder.

1) Klopstock, 2) Wieland, 3) Herder, 4) Schiller, 5) Göthe.

Die Charade ist von Grillparzers eigener Hand auf glattes, festem weißes Papier geschrieben, hat den Namen Kurzrock zum Gegenstand und ist durch ihren Wortlaut in mehrfacher Beziehung interessant und bezeichnend für des verewigten Dichters Beziehungen zu dem Ehepaare Kurzrock. Da es, wie daraus hervorgeht, damals noch kinderlos war und wahrscheinlich zusammen mit Frau v. Schlancker Wien zu wiederholten malen besuchte, gehört das Gedichtchen einer sehr frühen Zeit (etwa den Jahren 1820 oder 1821) an.

Charade

Des Lebens herbste Eigenschaft,
Der nicht entrinnt auch höchste Kraft,
Wofür nicht schützet Arzt noch Kraut,
Nennt dir mein erster kleiner Laut.

Mein zweites, roth und weiß von Farben
Ziert das Weib und auch den tapfern Degen.
Schwarz wünscht's der Bauer mit der Garben,
Und der Dir gibt den frommen Segen.

Das Ganz' ist unter uns auch einmal zwei,
Wills Gott, so wirds bald zweimal zwei.

Lösung.

Das erste ist in diesen Mauern,
So wie in Salzburg oder Ried,
Wo immer Lust und Freundschaft blüht,
Am Zeitenmaße zu bedauern.

—

Das Zweite nennt den Vogel auch,
Der eine Fee in grauen Tagen
Im Nu hat durch die Welt getragen
Und Riesen bang in seinem Bauch.

—

Das ganze liebevolle Paar
Soll grünen stets in vollen Ehren,
Und seine Sprossen freudig mehren,
Und wiederkehren jedes Jahr.

WIENER STÄDT

---

*)

Zwischen Grillparzer und Frau v. Kurzrock bestand, wie deren Tochter versichert, nichts weniger als ein Liebesverhältniß. Er war mit ihrem Gatten, der im Jahre 1863 als pensionirter Statthaltereisecretär in Graz starb, ebenso vertraut wie mit ihr. Diese Freundschaft währte viele Jahre und äußerte sich in gegenseitigen Besuchen, so oft die Familie Kurzrock nach Wien oder Grillparzer nach Graz kam.

Einer dieser Besuche fand im April des Jahres 1848 in einem Wiener Hôtel statt und es verhehlte der Dichter dabei nicht seinen Unmuth über die Störung, die ihm die politische Bewegung bereitete. „Man hätte Ruhe schaffen können, hat es aber leider versäumt und so ging die Sache immer weiter, bis endlich alle Bande der Ordnung gelöst waren." Auf Frankfurt hinzuweisen und auf die Bewegung der Geister in ganz Deutschland, versetzte er einem jungen Freunde seiner Familie: „Sie haben eben den Theil der deutschen Literatur im Auge, der zu der jetzigen rasenden Bewegung geführt hat. Die Gedichte von Freiligrath,

---

*) Wie Frau Marie Peters versichert wohnten ihre Eltern niemals in Ried, es kann dieser Ortsname also wol nur des Reimes wegen gesetzt sein.

Herbeck u.s.w. die declamirt allerdings jetzt die ganze deutsche Jugend, ich wüßte aber nicht, was daran Erbauliches wäre."

Spätere und längere währende Zusammenkünfte fanden in den Jahren nach 1850 in Graz statt, wo Grillparzer bei der Familie Kurzrock wohnte. Einer derselben knüpft sich an die Badereise des Dichters nach Römerbad. Die letzten Briefe mit Gedichten auf Albumblättern scheinen an das 70jährige Geburtsfest Grillparzer's geknüpft zu sein.

…DTBIBLIOTHEK

In noch engerem Verkehr, als sie ihn mit Grillparzer unterhielt, stand Fr. v. K. mit Bauernfeld, der sie zu wiederholtenmalen in Graz besuchte. Derselbe hatte auch eine ausgesprochene Vorliebe für Fr. v. K's älteste Tochter, ein durch Schönheit und vornehm liebens"würdiges Wesen ausgezeichnetes Mädchen. Im Jahre 1848 war Marie v. K. etwa 18 Jahre alt. Um 10 Jahre älter ist ihr noch lebender Bruder Franz, der damals Offizier war, aber später (1851?) wegen Schulden quittiren mußte und in mehrerlei Civildiensten sein Fortkommen suchte. Zwischen diesem Sohn, der also bald nach 1820 geboren sein mußte und jener Tochter folgten zwei in Salzburg geborene Knaben, die im zarten Alter starben. Eine jüngere Tochter, Josefine, mag im Jahre 1848 ihr 17. Lebensjahr erreicht haben. Sie heiratete ums Jahr 1850 Albin v. Ehrenstein, der damals ein Gütchen in Rübing bei Graz besaß, als Säufer aber nach wenigen Jahren starb. Die junge Witwe hatte traurige Schicksale und soll sich dermalen, getrennt von ihren Kindern, irgendwo in Croatien befinden. Der jüngere Sohn Adolf war im Jahre 1848 9-10 Jahre alt, machte einige Classen durch und wurde später, noch zu Lebzeiten seines Vaters landschaftlicher Beamter in Graz, als welcher er jetzt noch lebt.

Den intimsten Verkehr scheint man in Wien mit Franz Schubert unterhalten zu haben; die v. K.'s halfen ihm in kleinen Geldverlegenheiten aus und Herr v. K. soll ihn sogar zu besonderen Gelegenheiten mit Kleidern versehen haben. Oftmals sah Frau Marie Peters den verewigten Tondichter mit ihrer Mutter am Clavier und ein intimer Hausfreund, der gewöhnlich mit Schubert kam, ein Herr Jahy war von diesem derart unzertrennlich, daß er im Hause scherzhafterweise „das Weibel Schubert's" genannt wurde.

Von Schwind besaß Fr. v. K. viele Jahre hindurch eine Reihe von Gelegenheitszeichnungen, zum Theil höchst drastischer Natur. Er war immer bereit dazu den Bleistift über lose Blätter zu führen. Leider ist auch dieser Schatz von Zeichnungen und scherzhaften „Caricaturen" nicht bis zu ihrem Tode im Besitz der Dame geblieben, sondern angeblich an einen befreundeten Maler gekommen.